



Franz Badura kommt mit seiner starken Sehbehinderung gut zurecht und ist trotz seiner Krankheit ein vergnügter Mensch.

Foto: Schönberger

# Voll im Leben, obwohl die Augen streiken

**MENSCHEN** Bei Franz Badura aus Amberg gibt die Musik den Ton an. Der Trompeter spielt seine Stücke auswendig. Seine Augen lassen ihn immer mehr im Stich.

## 6. Mittelbayerische BENEFIZGALA

zugunsten des ZSER e.V. – Förderverein für Kinder und Erwachsene mit seltenen Erkrankungen

VON DAGMAR UNRECHT, MZ

AMBERG. Goldglänzend liegt sie in seinen Händen. Gerade hat Franz Badura noch ein paar Töne auf der Trompete gespielt. Jetzt ruhen seine schlanken Finger auf den Ventilknöpfen. Mit geübten Handgriffen nimmt er das Mundstück ab und dreht an einer Schraube. Dann legt er das Instrument behutsam wieder in die schwarze Tragetasche zurück, wie immer. Wer dem Musiker zuschaut, käme nie auf den Gedanken, dass dieser kaum noch etwas sehen kann. Von Menschen, die ihm gegenüber sitzen, kann Franz Badura nur verschwommene Konturen wahrnehmen. Der Amberger lebt in einer grauschattierten Welt mit groben Hell-Dunkel-Kontrasten. Seine Brille trägt er zum Schutz vor UV-Strahlen. Retinitis Pigmentosa heißt die chronische Augenkrankheit, die Franz Badura die Sehkraft und auch immer mehr Freiheiten raubt. „Der Verlust schmerzt“, sagt der 47-Jährige, „aber ich habe mich damit abgefunden“. Unterkriegen lässt er sich nicht.

### Erste Symptome als Jugendlicher

Die Krankheit hat sich langsam in sein Leben geschlichen. Schon als Jugendlicher merkt Franz Badura, dass mit seinen Augen etwas nicht stimmt. Beim Fußball reagiert er immer öfter einen Tick zu spät, dabei ist er ein guter Stürmer. „Bei bedecktem Himmel konnte ich den roten Ball nicht gut sehen“, er-

innert er sich. Dazu kommt eine beginnende Nachtblindheit, sein Gesichtsfeld ist an den Seiten eingeschränkt und immer häufiger hat er auch Schwierigkeiten beim Lesen: Er stolpert am Zeilenende.

Für den Jugendlichen beginnt eine jahrelange Odyssee. Er wird vom Augenarzt zum Neurologen geschickt und schon in der Kindheit mehrmals wegen angeblichen Schielens operiert. Erst als der fast 18-Jährige in Erlangen an der Augenklinik die Ärzte darauf hinweist, dass seine Mutter schon seit einigen Jahren erblindet ist und ein Zusammenhang zu seinen eigenen Symptomen bestehen könnte, kommt die Wende. Die Diagnose Retinitis Pigmentosa ist niederschmetternd: „Sie werden mal blind“, eröffnet ihm der Arzt mit wenig Feingefühl. „Den Führerschein können Sie vergessen“, fügt der Mediziner noch hinzu. Davon sei er als junger Mann besonders geschockt gewesen, erinnert sich Badura. Dabei sieht er damals noch relativ gut. Er macht sein Abitur in Amberg am Gymnasium. Die Prüfungsaufgaben

sind für ihn in etwas größerer Schrift ausgedruckt und er bekommt ein wenig mehr Zeit als seine Mitschüler, weil er langsamer liest. Sonst braucht er keine Extrabehandlung.

Mit dem Abitur in der Tasche und der Diagnose im Kopf, beginnt er ein Biologie-Studium an der Universität Regensburg. Sein Ziel: mehr über die Hintergründe seiner Erbkrankheit zu erfahren und so vielleicht einen wirksamen Hebel für eine Behandlung zu entdecken. Franz Badura ist eine Kämpfernatur: Er will nicht über sein Schicksal jammern, sondern etwas unternehmen. Doch seine Augen zwingen ihn zum Umdenken. „Das lange Mikroskopieren hat mir einfach zu große Schwierigkeiten bereitet“, erzählt er. Nach einem Jahr hängt er das Studium an den Nagel – und greift zur Trompete. Als Zwölfjähriger hat er das Instrument von seinem Vater bekommen, nach langem Bitten und Betteln. „Ich komme aus einer Arbeiterfamilie und habe vier Geschwister“, sagt Badura. Für Unterricht ist anfangs kein Geld da. Der Dorfmusikant sagt nur:

„Bou, blos ei.“ Der junge Franz hilft sich mit Radiohören, er schwärmt für „Strangers in the night“ und Bert Kaempfert. Als er endlich Trompetenstunden nehmen kann, entdeckt er sein Talent. Aber erst das erzwungene Ende des Biologie-Studiums macht den Weg frei für die Musik: Er bewirbt sich an mehreren Musikhochschulen. In Köln wird er vom Fleck weg genommen. „Das war die beste Entscheidung meines Lebens“, sagt Badura heute. Fünf Jahre lang lebt der Amberger in Köln, taucht ein in die dortige Musikszene und genießt das Leben. „Da hat alles gepasst.“

Doch seine Augenkrankheit schreit voran und schränkt ihn weiter ein. Eine Orchesterstelle kommt nicht infrage. „Ich konnte damals nicht mehr vom Blatt lesen“, erzählt er. Er kehrt in die Oberpfalz zurück und gründet 1996 seine eigene Musikschule in Amberg, die er bis heute leitet. 13 Lehrer unterrichten dort rund 190 Schüler. Badura selbst gibt keine Kurse mehr. „Ich würde es nicht sehen, wenn jemand das Mundstück falsch ansetzt.“



„Die Krankheit verläuft sehr individuell, viele Patienten erleben im Laufe ihres Lebens große

### Einschränkungen.“

PROF. DR. BERNHARD WEBER, LEITER DES INSTITUTS FÜR HUMANGENETIK DER UNIVERSITÄT REGENSBURG

Das könnte er sich nicht verzeihen. Als Musiker tritt er regelmäßig auf, oft mit seinem besten Freund, einem Organisten. Neue Stücke lernt er über das Hören, „das kann man trainieren“, sagt er pragmatisch. Im Alltag nutzt Franz Badura moderne Technik, lässt sich zum Beispiel E-Mails per Sprachausgabe vorlesen. Neben der Musik hat der Amberger noch ein zweites Herzensprojekt: Er engagiert sich in der Patientenorganisation Pro Retina, die sich für Forschung im Bereich Netzhautdegenerationen einsetzt. Regelmäßig besucht er augenmedizinische Fachkongresse auf der ganzen Welt. Das geht allerdings nur in Begleitung.

### Sehr seltener Gendefekt

„Ich bewundere, wie er sein Leben meistert“, sagt Bernhard Weber. Der Humangenetiker am Zentrum für Seltene Netzhauterkrankungen an der Universität Regensburg begleitet den Patienten Badura seit vielen Jahren. „Sehr selten“ sei dessen ursächliche genetische Konstellation. Der Defekt werde in der Familie „autosomal dominant vererbt“, so Weber. Das heißt, Franz Badura, der bisher keine leiblichen Kinder hat, würde seine Krankheit mit einer 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit an seine Nachkommen vererben. Baduras Frau hat eine kleine Tochter mit in die Ehe gebracht. Dass der Amberger mit dem sportbegeisterten Mädchen nicht kicken kann, dauert er besonders. Franz Baduras Spielwiese ist die Musik.

## DIE MZ-BENEFIZGALA AM 5. JUNI



► **Das Konzert:** Die 6. Mittelbayerische Benefizgala findet am 5. Juni um 19.30 Uhr im BMW Group Werk Regensburg statt. Unter dem Motto „Das gibt's nur einmal!“ sind dabei das Philharmonische Orchester Regensburg, die Domspatzen und die Big Band Convention Ostbayern live zu erleben, unter musikalischer Gesamtleitung von GMD Tetsuro Ban und Alistair Lilley.

► **Der Spendenzweck:** Der Erlös der diesjährigen Benefizgala wird dem Förderverein für Menschen mit seltenen Erkrankungen am Uniklinikum Regensburg gespendet.

► **Karten:** Die Veranstaltung ist bereits ausverkauft. Es sind keine Karten mehr erhältlich.

► **Die Spendenpaten:** BMW Group Werk Regensburg, Sparkasse Regensburg, Krones, Wirkes Dirndl & Tracht, www.hotels-in-regensburg.com, Fr. Ant. Niedermayr Grafische Kunstanstalt, Wolf Heiztechnik, LaVita, Götz Quality Services, Bayernwerk, REWAG, MAC, Ostwind, Piepenbrock Instandhaltung.

► **Spendenkonto:** Förderverein für Kinder und Erwachsene mit seltenen Erkrankungen, IBAN DE20 7505 0000 0026 8336 24, BIC BYLADEM1RGB

► **Internet:** Ein MZ-Spezial gibt es bei uns im Netz unter [www.mittelbayerische.de/benefizgala](http://www.mittelbayerische.de/benefizgala)



Franz Badura spielte im vergangenen September für den emeritierten Papst Benedikt in Rom. Fotos: Badura



Königin Letizia von Spanien traf der Amberger in Berlin und überreichte ihr eine CD.